

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 125 (1959)

Heft: 8

Artikel: Lebensgefährliche Halbheiten

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktoren

Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142

Major i. Gst. Wilhelm Mark, Aarau, Oberholzstraße 30

Lebensgefährliche Halbheiten

Im Laufe der nächsten Monate dürfte die Armeediskussion weitgehend im Zentrum der politischen Auseinandersetzungen stehen. Schon die Junisession der Bundesversammlung ließ erkennen, daß dem Problem der Anpassung unserer Landesverteidigung an die moderne Kriegführung durch das Parlament aktuellste Bedeutung zugemessen wird. Die Interpellation des Genfer Ständerates Gautier über die Zurückstellung des bundesrätlichen Entscheides zur *Armeereform* gab dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes Gelegenheit, die Situation der Reorganisationsplanung klarzustellen. Er wies darauf hin, daß dem Bundesrat «in den nächsten Wochen» Alternativvorschläge zum «Grünbuch», das die Basis der Armeereform bildet, unterbreitet würden. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich die Landesregierung in absehbarer Zeit mit den neuen Vorschlägen befassen kann und daß durch die Stellungnahme des Bundesrates die Diskussion in die Öffentlichkeit hinausgetragen wird. Man kann nur hoffen, daß der Kampf um die Nationalratssitze nicht mißbraucht wird, um auf dem Rücken der Armee populäre Propaganda zu betreiben.

Es wäre verfrüht, jetzt die Aussprache über militärische Reorganisationsfragen zu eröffnen. Eine sachliche Diskussion wird erst möglich sein, wenn der bundesrätliche Entscheid vorliegt. Da sich jedoch heute schon erkennen läßt, daß die *finanzielle Seite* des Problems eine ausschlaggebende Rolle spielen dürfte, scheint ein Wort in dieser Richtung immerhin berechtigt. Es

kann sich dabei keineswegs darum handeln, konkrete Zahlen gegeneinander abzuwägen. Hiefür sind die später herauskommenden offiziellen Angaben abzuwarten. Hingegen ist eine grundsätzliche Abklärung und Stellungnahme heute schon möglich und heute auch schon notwendig.

Unser Volk bekennt sich in seiner überwiegenden Mehrheit nach wie vor zum Grundsatz der Neutralität. Unser Volk ist sich dabei bewußt, daß in Gegenwart und Zukunft lediglich die *bewaffnete* Neutralität auf Anerkennung und Respektierung rechnen kann. Wer bereit ist, staatsbürgerliche und staatspolitische Verantwortung zu übernehmen, hat auch längst die Schlußfolgerung gezogen, daß die Armee nur ein wirksames Instrument der bewaffneten Neutralität darstellt und diese Neutralität garantiert, wenn sie mit der kriegstechnischen Entwicklung Schritt hält.

Was bedeutet dieses «Schritt halten»? Darüber geben sich wohl viele, die verantwortliche Entscheide über unsere Landesverteidigung mitzufällen haben, zu wenig klare Rechenschaft. Es ist völlig verständlich, daß über materielle und organisatorische, ja daß auch über operative und taktische Probleme verschiedene Auffassungen bestehen. Man kann in militärischen Dingen in guten Treuen von der offiziellen Meinung abweichen und dennoch hundertprozentig zur Landesverteidigung stehen. Aber in einer Hinsicht sollte die Meinung einheitlich und unmißverständlich sein: daß für Anpassung und Ausbau der Landesverteidigung einzig und allein das *Erfordernis des Kriegsgenügens* Gradmesser sein darf. Nur was für den Krieg Bestand hat, nur was im Kampf eine Chance bietet, darf für unsern Entscheid als Maßstab gelten.

Man hört gegen die militärischen Anforderungen immer und immer wieder den merkwürdigen Propaganda-Einwand, das Militärdepartement oder «die Obersten» wollten diese und jene Extravaganz. Es handelt sich für die militärisch Verantwortlichen wahrlich nicht darum, für sich etwas herauszuholen. Es geht vielmehr immer darum, die *Truppe* mit jener Ausrüstung und Bewaffnung auszustatten, die ihr *im Ernstfall* die Chance des Überlebens und des Erfolges verschafft. Es gibt für diejenigen, die militärisch planen, nur die eine Zielsetzung: den Soldaten in maximalem Vertrauen in seine Waffen und seine Geräte zu verankern.

Unser wirtschaftliches Leben ist beherrscht vom Grundsatz der Qualität. Wir erstreben die schweizerische Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland durch Steigerung der menschlichen Leistungsfähigkeit, indem wir uns Wissenschaft und Technik nutzbar machen und die besten Werkzeuge und Maschinen beschaffen. Für die Erhaltung wirtschaftlicher Spitzenleistungen ist uns kein Opfer und kein Risiko zu viel. Gelten für die Landesverteidigung, die unseren Wohlstand und unsere Unabhängigkeit überhaupt erst garan-

tiert, andere Maßstäbe? Ist es nicht auch unbedingt notwendig, auf dem militärischen Sektor die der heutigen Zeit entsprechende Leistungsfähigkeit zu gewährleisten?

Das Volk muß sein Schicksal in ernstesten Stunden des Weltgeschehens in die Hände der Armee legen. Das Volk erwartet in jenen Stunden von denen, die als Verantwortlichste an der Spitze der Armee stehen, eine beste Leistung. Dieses Beste ist nur zu leisten, wenn das Volk bereit bleibt, vor Eintritt des Ernstfalles der Armee und der gesamten Landesverteidigung jene Mittel zu bewilligen und zur Verfügung zu stellen, die ein kriegstaugliches Instrument erschaffen lassen. In der Stunde der Gefahr läßt sich Versäumtes nicht nachholen. Parlament und Volk werden sich bei der Stellungnahme zur Armeereform dieser Tatsachen bewußt bleiben müssen. Wir sollten aus der Geschichte gelernt haben, daß Halbheiten auf dem Gebiet des Wehrwesens für ein Volk sich lebensgefährdend auswirken.

★

Die Welt befindet sich in einem Zustand zwischen Krieg und Frieden. Die Spannung zwischen der östlichen und der westlichen Welt ist latent. Wenn man die Weltsituation ungeschminkt und nüchtern beurteilt, muß man die Kluft zwischen dem Osten und dem Westen als unüberbrückbar bezeichnen. Der Ausgang der Genfer Außenministerkonferenz und der Konferenzen zur Einstellung der Kernwaffenversuche ist nur für diejenigen eine Enttäuschung geworden, die sich der Illusion auf eine Änderung der sowjetischen Welteroberungspläne hingeben.

Wir müssen uns damit abfinden, daß die Welt in Unfrieden lebt und daß zwischen den Mächtigen der Welt eine schärfste Auseinandersetzung im Gange ist, zwar ohne Waffen, aber nicht minder gefährlich und unerbittlich als ein Schießkrieg. Es gibt Staatsmänner und führende Militärs, die erklären, diese Auseinandersetzung, die wir als *Kalten Krieg* bezeichnen, bedeute in Tat und Wahrheit längst die Einleitung des Dritten Weltkrieges. Dieses Urteil mag übertrieben sein. Es bleibt die Tatsache, daß seit Jahr und Tag der Osten geistig und politisch im Angriff gegen die freie Welt steht und mit diesem Angriff zahlreiche große Erfolge errang, ohne daß ein Rotarmist marschieren mußte.

Die Schweiz steht nicht außerhalb des Kalten Krieges. Sie befindet sich zweifellos zurzeit nicht im Brennpunkt der kalten Kriegführung. Wir sind – mit allen westeuropäischen Staaten zusammen – zurzeit weniger interessant als die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens und Afrikas. Trotzdem bleibt auch die Schweiz in die Gesamtplanung derer einbezogen, die die Taktik des

Kalten Krieges zur Meisterschaft entwickelt haben. Es gibt auch in unserem Lande ununterbrochen Ereignisse, die beweisen, daß wir als wichtig genug gewertet werden, um Ziel der Spionage, der ideologischen Beeinflussung und der geistigen Infiltration zu sein. Wir Schweizer sind lediglich zu satt und zu abgestumpft, um uns dieser Unterwanderung und Aushöhlung bewußt zu werden. Wir sind der Illusion verfallen, unser Volk sei geistig gesund und werde jeder politischen und ideologischen Drohung oder Aggression gegenüber geschlossen inneren Widerstand entgegensetzen.

Oberst Otto Scheitlin hat in seinem klaren und aufrüttelnden Beitrag über «Geistige Landesverteidigung» im letzten Heft der ASMZ eindeutig auf unsere geistige Trägheit hingewiesen und mit Recht betont, daß heute Gesinnungsbildung not tue und Ziel der geistigen Landesverteidigung «der seelisch entschlossene Kämpfer» sein müsse. Was Oberst Scheitlin fordert, kann, ja muß man rückhaltlos unterschreiben. Um die berechtigten Forderungen zu verwirklichen, sind verschiedene Lösungen denkbar. Darüber wird gelegentlich noch zu reden sein. Sicher ist, daß den Einheitskommandanten der entscheidende geistige Einfluß auch zukünftig zukommen muß. Sie bieten durch ihre Haltung, vor allem durch ihr Vorbild, die Gewähr für geistige Gesundheit. Im Zeitalter der psychologischen Kriegführung können aber die Kommandanten allein die erfolgreiche Abwehr nicht gewährleisten. Es bedarf der Mitarbeit und des Einsatzes *aller* aktiven Kräfte, um die geistige Standfestigkeit der gesamten Truppe sicherzustellen.

Es ist richtig – wie Oberst Scheitlin sagt –, «daß geistige Landesverteidigung als Bildung eidgenössischer Gesinnung vorerst eine Aufgabe des Elternhauses und, soweit dieses versagt, der Schule und der öffentlichen Meinungsbildung in Jugendverbänden, Presse und Parteien sei» und daß die Armee die Gesinnung nur noch vertiefen und festigen könne. Wie weit aber tragen heute Elternhaus und öffentliche Meinungsbildung zu «eidgenössischer Gesinnung», zu krisenfester schweizerischer Haltung, zu Einsatz- und Opferbereitschaft bei? Gewiß, die Armee kann nicht mehr wesentlich korrigieren, wenn der Soldat geistig und national vernachlässigt in den Dienst einrückt. Und dennoch darf sie nicht tatenlos hinnehmen, daß der innere Kern der Truppe der Zersetzung ausgesetzt ist. Dennoch muß sie sich bemühen, die Truppe nicht nur technisch, sondern auch geistig in maximaler Bereitschaft zu halten. Unserer Milizarmee erwächst hier eine ganz besonders wichtige Aufgabe.

Aus dieser Erkenntnis resultiert das Erfordernis der *Vorbereitung für den psychologischen Krieg*. Wir hinken hier noch stark hintennach. Es herrscht auf diesem Sektor nach wie vor noch viel Unklarheit, Unsicherheit und Dilettantismus. Wir unterstützen jedes Bemühen zu verstärkter Anstrengung auf

dem Gebiet der geistigen Landesverteidigung. «Heer und Haus» kann zweifellos beste Dienste leisten und verdient nachhaltigere Unterstützung als bisher. In der ganzen Armee und im gesamten Volk aber muß sich die Überzeugung durchsetzen, daß es zur totalen Landesverteidigung gehört, der psychologischen Kriegführung ebenso gewachsen zu sein wie dem Angriff mit Waffen und daß Halbheiten in der geistigen Bereitschaft und Härte eines Volkes sich schon in Friedenszeiten lebensgefährlich rächen. U.

Einige Überlegungen über den Atomkrieg im Gebirge

Von Major E. Giovannini

Die Atomwaffe ist bisher nur zweimal in einem Krieg eingesetzt worden, und zwar als strategische Waffe gegen die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, August 1945, wobei die zwei genannten Städte vollständig zerstört wurden. Über den taktischen Einsatz dieser Waffe weiß man noch recht wenig, und eigentlich nur das, was man als Resultat gedanklicher Übertragung von Experimenten im besonderen Gelände auf taktische Situationen betrachten kann. Über besondere Auswirkungen der Atomwaffe im Gebirge weiß man heute sozusagen nichts. Es ist also nicht ohne Interesse, wenn wir hierüber mindestens einige Überlegungen anstellen in der Hoffnung, daß sie zu weiteren Entwicklungen dienen können.

Wir wollen hier eine nominale A-Bombe (15–20 KT) mit hohem Sprengpunkt betrachten, deren hauptsächliche Wirkungen die folgenden sind:

Eine Druckwelle, eine nur wenige Sekunden dauernde thermische Strahlung und eine ebenfalls nur wenige Sekunden dauernde radioaktive Strahlung; am Boden verbleibt nach der Explosion keine nennenswerte Radioaktivität, so daß das Gelände sofort nach der Explosion für alle Bewegungen freigegeben ist.

Die Druckwelle. Diese wirkt sich vor allem gegen die Baulichkeiten aus, und zwar am wirksamsten durch die sogenannte Mach'sche Welle, die man sich schematisch auf folgende Weise entstanden denken kann (siehe Skizze Nr. 1): die ursprüngliche Druckwelle a wird am Boden reflektiert und kommt nach der Reflektion mit anderen Druckwellen b zusammen, so daß in einer bestimmten Höhe eine horizontale Welle c (Mach'sche Welle) resultiert, die parallel zum Boden verläuft und gegen die Baulichkeiten eine verheerende Wirkung hat, da dieselben gegen seitlichen Druck am wenigsten widerstandsfähig sind. Die Wirkungen in der Ebene sind durch die Skizze Nr. 1